

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 16  
  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# s'Chlapperläubli



## Ghüder = Kübel = Misère.

Gemeinde Bern — erfreulich —  
Für's Publikum sorgt treulich,  
Verordnet lehtsin bieder,  
Daß staubfrei sei der Ghüder,  
Ein Kübel sei, ein neuer  
Zu holen bei Herrn Meyer. \*)  
Entbeut mit festem Grusse,  
Bei Freiheitsstraß' und Buße  
Bis dritten März den Kübel,  
Sonst geht's der Hausfrau übel. —

Ich eilte ungeheuer  
Schnurstracks dann zu Herrn Meyer,  
Der sprach: „Ach, gegenwärtig  
Ist noch kein Kübel fertig,  
Doch eh' zwei Wochen enden,  
Will ich den Kübel senden.“  
— Ich zahlte ohne Skonto  
Den Kübel gleich a Konto. —

Sechs Wochen sind nun alle,  
Ich sitze in der Falle,  
Bin wirklich d'rauf sehr übel,  
Hab' keinen Ghüderkübel:  
Der Kübelmann will streifen,  
Mich vor den Rabi schleiten.  
Drum eil' ich ungeheuer  
Erregt nochmals zu Meyer  
Und klagte dort bescheiden  
Mein Ghüder-Kübel-Weiden.

Doch's Kassafräulein schnippisch  
Das Näschen rümpft sehr typisch  
Und schnuppert in der Luft,  
Als rüch' es Ghüderduft,  
Zuckt mit den Schultern bloß,  
Und wettet dann drauf los:  
„Mr hei n'Geh's doch scho einisch gseit,  
Daß das Pressiere nüt abtreit.“

Mir ward vor Schreck fast übel;  
Als einst ich zahl' den Kübel,  
Da wov man bei Herrn Meyer  
So freundlich ungeheuer.  
Was hab' ich den verbrochen,  
Die letzten sieben Wochen,  
Daß man nun bei Herrn Meyer  
So grob ist ungeheuer? —

Elisbeth.

\*) Dieser Name ist als Pseudonym aufzufassen; er steht hier natürlich nur des Reimes wegen.

## Vom Berner Stadttheater.

Das Stadttheater, Gott sei dank!  
Hat wieder Oberwasser;  
Hat Beifall, Subventionen und  
Dramatische Verfasser.  
Die reichen ihre Stücke ein  
In Akten wohlgezählt:  
Der Stadttheaterdramaturg  
Spricht einfach dann: „Verfehlt! —  
Ich bin als junger Volontär  
Fürs auswärt's Ausprobierte;  
Denn fällt ein neues Drama durch,  
Bin ich der Mitblamierte.“

Das künstlerische Defizit  
Ist Dramaturgentat,  
Das Publikum das besorgt  
Dann der Verwaltungsrat.

Gotta.

## Liebwärnti Walterli-Großmamma!

Härzliche Dank vorab für das fründliche Briefli im Chlapperläubli; es het mi gar grüseli gfreut, hunders will dir mi einisch würdit cho bsueche, wenn dir wühtit, wo-n-i wohne.

Ja, wühter, my liebe Frau, i my Belletage, geit's 6 Stäge-n-uf, das dörfst ig ech wäger nit zuemue; am 1. Mai zügleni zwar, aber e chly näbenus uf ds Land, da wär's ech dänkt de z'wyt? Aber i weiß was, wenn dir erlaubet, schickt mir d'Redaktion eui wärti Adrässe, de chume-n-i sicher einisch e chly zu euch cho dämperle und eui Großhündli cho aluege und d'Eltere vone cho grüebe. Was säget er da derzue? — Deppe gar e großartige Wistte wär i zwar nit, aber i glaube, bi euch Ingi eifachi Lüt, wenn si ordli tüe, o nit ungärn gseh. — Das Annebäbeli gläch i gar grüseli gärn, für mi gits halt nüt schöners und nüt liebers uf der Wält, als es chly-ses Chindli, und eis wo Annebäbeli heißt, isch gwüß no hunders härzig.

Das isch doch o rächt, daß die alte Nämme z'Chre zoge wärde, bi däne weiß me emel no, ob's Meitschi- oder Buebe-name is, aber bi de neumodische mueß me geng no äxtra frage und sich derby scheniere, daß mes nit besser versteit. Lehtsin het mer e Hebamme erzellt: E Bußfrau het es Meiteli übercho, und wo's der Maa het wölle ga agä, het si gseit, es müezi „Schermen“ (Germaine) heiße. — Ja Dräck, heig der Maa g'antwortet, wie schrybt me das? Das chant nit bhalte bis uf ds Zivil nye. — He, du muesch nume a ds Schärmenwäldli dänke, aber schrybe tuet mes glaub mit G=e=r... wyter wüsse si de uf em Zivil scho, säg d'Frau. Der Maa Ing abzottlet, aber bim heicho heig er neue nit wölle userüde mit em Familienbüechli. Imornbrisch Ing d'Frau ufem Bett uf, ga der Meiger schnouse, aber statt däm ersehnte Germaine, isch da nume es Gertrud Chräijebühl i de Geburtszeige ghy. Wohl, das heig es Wätter abglegt, aber der Maa heig sich gwüßt ufezhaue: du hesh mer ja nume die erste drei Buchstabe aggä, der Räste hei si ufem Büro inne draghänkt. — So chas äbe ga, wemes z'höch im Chopf het! — Iß no es Gschichtli vomene Buremandli. Das isch ine Buechhandlig ga nes Namebüechli verlange; da hei si ne zum Fischer gschickt. Nach par Minute Ing er wieder zrük cho und heig gseit: Nit es Brodierbüechli, es Namebüechli wött i für ne Chind'sname ufezläse, my Frau het nächti ds 14. Meitschi übercho, u mir wüssen ihm fei Name. E Ladetochter het sich d'Müeh gno, alli Brattige mit ihm z'erläse und nach langem Suche hei si ändlich eine gfunde, wo däm wunderlige Buremandli i In Familie passet het; aber i will wette, es Breneli, oder es Annabäbeli

und es Käteli hei si nit gha bi däne vierzähne . . .

E aber, wie hani mi jäh wieder verdampet! Aber so geits, wenn i Gedanke zwöi alti Lütli z'amechöme! — Uf Wiederluege und nämet nüt für unguet der Zumpfer Dämperli.

\*\*\*

## Rund um's Kirchenfeld.

Am Sportplatz unter der Kirchenfeldbrück' Zwei prächtige Pfauen stolzieren,  
Sie schlagen das Rad und tanzen im Kreis  
Und werben und buhlen und gieren.  
Die Pfauenhähne dem Weibchen schlicht  
Im grauen Gefieder hoisieren:  
Sie zeigen den schönsten Feder schmuck,  
Um ihre Liebe zu — pointieren. —

Und auf der Brücke, da stell'n sich zur Schau,  
Selbst gar nicht mondäne Schönen,  
In Langoblußen und Schlitzjupons;  
— Wir müssen uns dran gewöhnen —  
Frau Mode, die Herrsch'r in Reiche der Frau,  
Verpönt heut' das Schämen und Zieren:  
Sie ordnet zwar etwelche Hüllen an;  
Doch nur um zu — pointieren. —

Bärner Buß.

\*\*\*

Wer etwas auf sich hält, lernt gegenwärtig die Furlana, einen Gesellschaftstanz italienischen Ursprungs. Meine Frau hatte keine ruhige Stunde, bis auch ihre Beine furlanamäßig gedrillt waren. Eine schwierige Figur der Furlana ist nun das „Zig-Zag“, wie der Italiener sagt. Doch vergaßen wir dieselbe stets, sodas unser Tanzlehrer schließlich uns die Sache plausibel machte, indem er sprach: „Wenn Sie das italienische „Zig-Zag“ vergessen, so denken Sie doch nur an das deutsche „changer“.“

Blappermuul.

\*\*\*

## Frauenwahlrecht.

Es ist schon wirklich nimmer schön  
Auf dieser Welt — mit nichten!  
Besonders seit ich konfirmiert,  
Da hab' ich nichts als Pflichten.  
Und Fräulein hin und Fräulein her,  
„Du Meitli!“ wär' mir lieber,  
Ich hab' vor lauter Etikett'  
Schon fast das Gallenfieber. —

Ich könnte oft vor heller Wut  
Hoch in die Luft giganpen;  
Doch schickt's sich für ein Fräulein nicht,  
Das muß solide trampen.  
Und kletter' ich mal auf einen Baum,  
Gleich schießt die Maman los:  
Das schickt sich für ein Fräulein nicht,  
Dazu bist du zu groß. —

Doch wünsch ich mir 'nen Schlitzjupon,  
Heißt's: „Du bist noch zu jung“.  
Ich hab' von dieser Plackerei  
Nun mehr schon als genug.  
Drum ist das neue Frauenrecht  
Das Endziel meiner Träume:  
Dann kletter' ich im Schlitzjupon  
Just mang auf alle Bäume.

Suffragettki.

\*\*\*